

Die Revolution erlitt einen harten Verlust.

In tiefer Trauer ist die internationale Sozialdemokratie durch die Nachricht verzerrt worden, daß der Führer der österreichischen Sozialisten, Viktor Adler, am 11. November einem Herzleiden erlegen ist. In ihm ist ein Mann von übertragender geistiger Größe, von seltenem staatsmännischem Geschick und von zündender Verehrbarkeit dahingegangen. Von Beruf Arzt, hat ihn tiefes soziales Empfinden und auf wissenschaftlichem Studium beruhende Überzeugung der Politik zugeführt, und er bewährte ein genaues Führer- und Organisations-talent, als er auf dem steinigen Boden des österreichischen Nationalitätenstaates die österreichische sozialdemokratische Partei begründete.

Was ihm als sein Lebenswerk galt, die sozialistischen Parteien der verschiedenen, unter der habsburgischen Herrschaft vereinten Nationalitäten zu einem einheitlichen Gesamtorganismus zusammen zu schmieden, das ist ihm allerdings nicht gelungen. Die im nationalen Selbstbewußtsein namentlich der Tschechen wurzelnden Gegenströmungen empfingen aus der unfähigen österreichischen Staatspolitik eine zu erhebliche Verstärkung. Und so mußte er, der stets ein glühender Vorkämpfer wahrhaftiger inter-



Dr. Viktor Adler †
Gestorben am 11. November 1918.

nationaler Solidarität gewesen war, an seinem Lebensabend die immer stärkere Zuspitzung der nationalen Gegensätze erleben, die für den Ausbruch des Weltkrieges in erster Reihe mitverantwortlich gemacht werden muß.

Seine politische Stellung zu diesem furchtbaren, über die Menschheit hereinbrochenen Unglück und die für die Sozialdemokratie daraus entfallenden taktischen Schwierigkeiten hat er erst vor kurzem, aus Anlaß des hundertsten Geburtstages von Karl Marx in den Spalten des Wahren Jacob dargelegt.

Die in den letzten Wochen aus dem Weltkrieg heraus geborene Revolution ließ ihn wieder vor neue, gewaltige Aufgaben, zu deren Lösung kein anderer so sehr berufen gewesen wäre wie er. Er hätte die Gabe gehabt, dem Gedanken der Menschlichkeit auch bei dem siegestruenten Feinde wieder Gehör zu verschaffen. Aber es ging mit ihm, wie mit Jean Jaures. Beide wurden zu einem Zeitpunkt dahingerafft, als sie den höchsten Zielen der Menschheit ihre wertvollen Dienste zu leisten berufen gewesen wären. Schmerz erfüllt steht die Revolution, steht der internationale Sozialismus an der Bahre dieses wahrhaft seltenen und großen Mannes. B.H.

Der Zylinderhut.

Melodie: „Da freiten sich die Veer' herum.“

Was einer auf dem Kopfe trägt,
Ist schnuppe und egal;
Der fest sich eine Mütze auf,
Der einen Helm von Stahl,
Den dritten kleidet ein Barett
Mit Pelz und Feder gut —
Das Feinste aber, was man hat,
Ist ein Zylinderhut.

Der Herbstwind weht recht rüchloslos
In diesem schlimmen Jahr,
So mich die Kappe fest er weg,
Und manches Haupt steht bar;
Darum, wenn dir vom Schäd'el flog,
Was früher drauf geruht,
So wähl' als dauerhaften Schmutz
Dir den Zylinderhut!

Er zeichnet sich durch Schönheit aus
Und auch durch Billigkeit;
Für eine Doppeltone schon
Kriegt man ihn jehereit;
Drum, wenn du in der Lage bist,
Glaub' mir, ich rate gut:
Greif' in den Beutel flugs und lauf
Dir den Zylinderhut!
Verschweigen darf ich's freilich nicht,
Ein Nachteil ist dabei:
Er deckt des Kopfes obere Zeit
Und läßt den unteren frei —
Doch treibt man ihn energisch an
Mit zielbewußtem Mut,
So schließt man auch das größte Maul
Durch den Zylinderhut!

Der streitbare Gottesmann.

Pastor Buchmann saß in seinem Lehnstuhl,
den Kopf bequem zurückgelehnt, die Hände
über dem Bäuchlein gefaltet, die lange Pfeife
im Munde. Die Augen folgten blinzeln den
blauen Rauchwölkchen, die sich im Zimmer
verteilten. Kurz, Pastor Buchmann wirkte wie
ein Bild der Zufriedenheit.

Und doch war er in schlechter Stimmung
und voller Unruhe. In der Nacht zum
Sonntag hatte ein frecher Sünder die beiden
wohlgemähten Gänslein aus dem Stall ge-
holt und dafür zwei Kofchkrüben hingelegt
mit einem Belegkettel, worauf stand: „Durch-
halten, Herr Pastor!“ Er wußte gut, daß sich
das auf seine Predigten der Kriegszeit bezog,
wo er pflichtgemäß zum Durchhalten aufge-
fordert hatte. Und das schlimmste war, daß
er die Untat nicht einmal anzeigen konnte;
denn es gab — Gott sei es geklagt! — viel
Mißgünstige in der Gemeinde, die wohl gar
häufig darüber gegrinst hätten.

Dazu die Nachrichten von der neuen Re-
gierung, vom Umsturz des bewährten Alten
und von den Vorbereitungen zu dem unglaub-
lichen Frieden. — nein, es half auch der
gute Schweinebraten nicht, den ihm seine
Fette heute aufgesetzt hatte. Der patriotische
Zorn und sonstige Groll störte empfindlich
die Verdauung.

Aber morgen war Sonntag!

Pastor Buchmanns Augen blühten noch ein-
mal auf; da wollte er all jenen Leisetretern
donnernd die Meinung sagen. In seinem schon
etwas müden Hirn hielt er noch einmal die
Predigt fest, die er morgen loslassen wollte.
Er würde zunächst jene abkanzeln, die im
Drang fleischlicher Gelüste nicht einmal mehr
das Gut der Geweihten des Herrn respektierten
und sich an ihm vergreifen. Das ist vertriebe
böse Geist — würde er wettern —, der nicht
vor dem heiligsten Palladium des Reiches
und der Krone haltmacht. Die Feiglinge und
Elaunenfeelen, die uns schänden und entehren
wollen, sollen auf das krauste Maul bekommen,
daß sie nicht mehr zu mußen wagen. . . .

Und die Feinde? Er wollte das Wort zitieren,
das auf dem Evangelisch-Sozialen Kongreß
in Leipzig ein hoher Amtsbruder, ein
Superintendent und Oberkirchenrat gesagt:
„Sollen wir denen, die uns so beschimpft
haben, morgen die Hand reichen? Erst müßte
sie bekennen, daß sie uns schweres Unrecht
getan haben.“

Ja, freitbar mußte ein Gottesmann in
diesen Kampfszeiten sein, zum mindesten von
der Kanzel aus, da es doch nicht gut anging,
daß man sich in das wirkliche Kampfgewühl
stürzte. Man mußte doch die Gemüter dabeim
aufrichten und für den letzten Kampf stärken.
Und getreu seiner Aufgabe predigte er weiter:
Kein Schritt darf mehr zurückgewichen wer-
den, bis der Feind gepakt und zerstückt

Zur Offizierswahl in Österreich.



„Was sang' ich jetzt an? Bei der Offizierwahl durchgefallen, bleibt mir nichts anderes übrig, als mich nach einer Stelle als Externenanzügler umzusehen.“

Hobelspäne.



Was ist heut Gerechtigkeit?
Sag's, o Freund, ganz unverbohlen, —
Denn es ist die Weltentage,
Die uns Deutsche stark befähmet.

Recht und Freiheit ist der Wahlspruch
Des Amerikaners Wilson,
Aber hoch und feinesgleichen
Sind darüber andrer Ansicht.

Rechte hat nur die Entente,
Wie sie sagen, alle andern
Sind nur dazu noch vorhanden,
Um sie ragenzahl zu scheren.

Wenn es je zum Völkerverbund kommen sollte, dann wäre es doch gleichgültig, die verschiedenen kleinen Völkerverbände sich unter einer Miniatur-Republik zu vereinigen suchen, statt sich sofort der großen europäischen Republik — die doch Raum für alle hat — anzuschließen.

„Abrüstung“, hör' ich's rings erschallen,
„Zu der Völker Morgenrot.“
Sitt dieses Stichwort nur von allen
Deutschland, das in dritter Not?

Ach, man will sich doch betrogen
Bei dem vollen Futterrog,
Wenn sie sich das Klauen kriegen,
Brauchen sie die Waffen doch.

„Willen kommt nich mehr nach Berlin“, sagte ich zu meiner Oden,
„Im riecht der Holländer ansehnlicher als der Parzer.“ — „Na nu“,
meinte sie, „er will doch ooch vaterlandlos'iger Fellese woen, wat du so
lange jenenen bill.“

Dein getreuer Säge, Schreiner.

ist. Jesus wird unser Schlachtruf sein. — Dabet fiel sein Blick auf die Christusstatue von Thormalden; aber sein Blick erlarrte: Christus hielt die Arme nicht mehr segnend offen; er baltte seine Rechte und rief: „Du sollst meinen Namen nicht unnützlich führen! Ich habe gefordert: Liebet eure Feinde!“ Und bei jedem Wort fiel eine Faust auf seinen Kopf.
Pastor Buschmann schrie auf. Die Sonne schien friedlich in das Zimmer.

Ich muß geträumt haben, dachte er, der Schweinebraten war doch zu fett; ich habe es Zette gleich gesagt. Und befürchtet sammelte er die Trümmer der Pfeife auf, die ihm im Schlaf entfallen war. Ein Bismardtopf war darauf und die schöne Inschrift: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber löut nichts in der Welt.“ Durch den Kanztierkopf und den Spruch war der Spalt hindurchgegangen. Es schien ihm wie ein Symbol dieser ganz schümmen Zeiten.

Es klopfte. Seine Frau brachte ihm den Kaffee. „Weißt du, Zette“, sagte er, „ich werde den Kaffee lieber bei euch trinken. Hier ist es doch nicht so gemächlich.“

Und mißtrauisch schielte er zu dem Christus an der Wand, der wieder segnend die Arme ausbreitete. . . .

© ©

Wieder Jacob!

Der Krieg hat ja nu lang jenug jedauert, aber wat richtiger Heldenmut is, det wissen wir doch noch immer nich recht. Dadurum is et jut, wenn man de Gelegenheet benuht, diese Siede in de Kenntnisse auszufüllen.

Neulich Sonntag jehc ich mit meinem Freund Edward mittags lebern Keenigsplatz und bemerte eine Menschenmenge, die sich um det Bismardckenmal uffesplanzt hat. Gener war hochjellertert un redete. Will konnen wir nich verstehen, aber enzele Worte schlugen uns um de Ohren: „Jämmerliche Freigheit . . . Schmachtrieden . . . keene Nachjiegheit nich . . . Widerstand bis zu'n letzten Hauch!“ Et waren blaue Turner, lauter starke junge Männer, die hier ihre nationalstischen Freieübungen ausföhreten. „Schade“, sagte ich zu Edward'n, „det die Zeite sich ejal mang uns jämmerliche Freiglinge uffhalten! An de Front war doch so ville Platz for Helden.“ „Wat willst“, entjeunte Edward, „det sind natterlich allens kriegslobbattanten, die ihre Pflicht for't Vaterland jetan haben un nu de andern mit janzvolles Beispiel anfeetern wollen. Kiefe man dem, der immer Nieder mit de Judenrejierung brüllt!“ Un Edward hatte recht: der Jüngling trug einen Arm in de Winde un bewegte sich an'n Stock vorwärts. „n Held aus de flandrische Simple!“ flüsterte Edward mit ehfrichtiges Schaudern. Wir drängelten uns an ihm ran, un id bejriechte ihm mit den alldeitschen Kerngruß: „Heil! Heil! Wo haben Se sich denn det jeholt?“ „Heil!“ schrie der Vermundete zurück, „leider als Bontbeamter dauern'd unbetümlich. Aber heite vor acht Tagen uff de Fahrt in'n Fremenoab! Janze Hochbahn propendichte volljeflopp't uot Judentweiber! Druesschten mir de Seele aus'n Reibe, un wie id Juden raus schrie, hat mir det irrezelleitete Volk in diesen jenualtätigen Zustand verjegt! Ne janze Woche mußte id

liejen, Heite jeh't's aber schon wieder, Jott sei Dank! Nieder mit Scheidemann! Nieder mit den Schandfriedlen! Vorwärts bis zu'n letzten Hauch! Hoch Jirpit!“ Er brülte noch'n janzen Jegen weiter, id aber liette bloß Edward'n mit'n beredenen Blicke an, un mein Freund verstumte.

Wir vertiesjen dem Schauplay des alldeitschen Opfermutes un bejaban uns in eine benachbarte Stehbierhalle, wo id mir in'u alldeitsches Flugblatt vertieje. Da stand 'n feiner Brief drin von den beriechten Armeefiereranten un von Ludenborff's Intimus, der sich jeejen dem schmackvolles Vorwurj verteidigt, 'n kriegsfehewinner zu sein, un wo er mit Stolz erklärt, det er sein „behes Können un Wissen einjeseht“ jehabt habe, un in seine Fabrike „troy der damit verbundenen Lebensjehart“ dem Munitionsmannal abzu-helfen! Ja reichste det Blatt meinen Freund un nu wäpnen wir beede uff einmal Wejseid. De wahre Tapferkeit is nich in't Jeld, sondern hier mang un hinter de Front zu finden. Hoffentlich wird det beitsche Volk nich verjessen, diesen Dant sichtigulbigst un nachdrücklich abjuzittaten.

Womit id verbleibe mit ville Freije Dein jetreier Gottjiff Klauts, an'n Jörlicher Bahnhof leich links.

Wegen Papiermangel mußte diesmal die beabsichtigte zweite Beilage ausfallen.

Im Friedenszirkus.



Friedensverhandlungen.

Beilage zum Wahren Jacob

Nummer 844

Stuttgart, 22. November 1918

35. Jahrgang

Der Regenbogen.

Aber unserm Haus ein Regenbogen
hat die siebenfarbige Bahn gezogen.

Regen ist verträuscht und wilde Stürme —
Ferner Lichtglanz schimmert um die Türme.

Alles atmet tief in vollen Lungen;
Nabe labt die Alten und die Jungen.

Liedlich schwebt das holde Friedenszeichen
über Städten, kriegerischer Kampf, und Leiden.

Auf der bunten, schwanken Simeelsbrücke
Wandern unre Träume hin zum Glücke.

Auf dem hellen Himmelsbogen schwanken
Infer Hoffnung lichteste Gedanken.

In den Augen, mal von vielen Tränen,
Leuchtet auf ein halberfülltes Sehnen.

„Menschlichkeit, todwund von ew'gen Kriegen,
Nur in diesem Zeichen wirst du siegen!“

... Aber unserm Haus ein Regenbogen
hat die siebenfarbige Bahn gezogen.

Paul Erdberling.

Niels Schuppe.

Stilze von Ernst Preeczang.

In der engsten und ältesten Gasse der Stadt, gleich hinter der Kirche, hatte der Zigarrenmacher Niels Schuppe seinen Laden. Neben der Tür, die so schmal war, daß beleibtere Leute sich mühsam hindurchzwingen mußten, hing ein Schild mit dem Wibe einer riesenhaften Wolle Kautabak, auf der ein zähnefletschender, vergnügter Nigger saß. Das Schaufenster war nicht ganz so breit wie die Tür. Drei Zigarettenstiften, einige Schachteln mit Zigaretten und eine Handvoll Tabak nebst ein paar Pfeifen und Spizen füllten es aus. An der Scheibe lebte ein Zettel mit der Versicherung: Jede Zigarre eigene Handarbeit!

Das war keine Lüge. Niels Schuppe saß Tag für Tag vor seinem Brett und wickelte seine Zigarren selbst — die billigen sowohl wie die teuren, und das waren im ganzen vier oder fünf Sorten. Die Honoratioren vertriehen sich selten einmal hierher; meist waren es Arbeiter und sonstige „kleine Leute“, die sich der Handarbeit Schuppens annahmen, nur rauchten sie fast alle aus der „billigen Kiste“. Sie brachten ihm keine Reichthümer zu, wohl aber Ehren, die gern auf ihn hörten, wenn Niels gerade seine „Sprechstunde“ hatte, wie sie es nannten. Dann kam es jutage, wie er sich innerlich mit ihnen allen verbunden fühlte, weil sie arm waren wie er, und weil sie wie er in alten,

klagprigen Häusern und schmalen, dunklen Gassen wohnten.

Wenn Niels vor seinem Wickelbrett saß und die Finger ihre Tätigkeit in mechanischer Gewohnheit vollführten, verlor sich sein Geist in die weiten, freien Räume des Gedankens und der Phantasie. Dann baute Niels Schuppe an einer vollkommen neuen und besseren Welt, in der es zwar keine Paläste, aber auch keine stinkenden Gassen und schmierenigen Höhlen gab, wo Menschen abseits von Sonne und Luft ihr Leben verdamnerten. Nein, die Häuser dieser anderen Welt erhoben sich alle in blühen, den Gärten, an breiten, sauberen Straßen, und nicht eines baute Niels so hoch, daß es mit seinem Schatten dem Nachbar hätte das Licht stehlen können. In jedes Haus setzte er nur eine Familie; den Kindern gab er einen sonnigen Rosenplan vorn Hause zum Spielen und dazu ein Loch in der Decke, so daß sie ohne Umwege zu ihren Gefächten schlüpfen konnten.

In alles war wohlbedacht, alles, und Niels Schuppe bewegte sich sicher und freudigen

Gemütes in dieser lichten, heiteren Welt, die er selbst erschaffen hatte und an der zu bauen er nicht müde wurde. Und wenn er alle anderen gut untergebracht wußte, verlor er sich mit besonderem Genuß in die Pläne für das eigene Heim, das noch ein wenig bescheidener gedacht war als die übrigen, weil Niels Schuppe ja weder Weib noch Kind, noch überhaupt irgendeinen Menschen besaß, für den es Platz zu schaffen galt. Aber vielleicht lernte dann der Kanarienvogel, dessen Bauer jetzt am Fenster der Küche nach dem Hofe zu hing, das Singen wieder. Er hatte es längst eingestellt und piepste nur zuweilen wehmüthig, wenn die Sonne ihren höchsten Stand erreichte und für ein paar flüchtige Minuten die armseiligen Blumentöpfe auf dem Fensterbrett freilegte, um alsbald erschreckt wieder zu verschwinden, so kümmerlich haben sie aus. Und vielleicht gewann der Vogel dann auch seine goldgelbe Farbe wieder, die allmählich in ein stumpfes Gelbgrau übergegangen war. Denn die Sonne kann ja so unendlich viel; in ihren

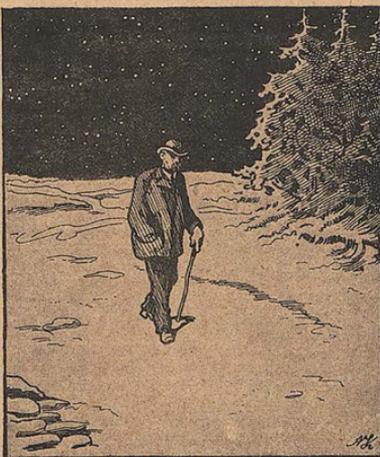
Straßen birgt sich Gesundheit, Schönheit und Freude. Schon der Gedanke an sie hielt Niels Schuppe in Hoffnung und Zuversicht aufrecht, und seine Träume waren so lebendig, daß sie in dem engen, dumpfen Loch, das er bewohnte, die Wirklichkeit auslöschten.

Zuweilen freilich fiel diese Wirklichkeit wie ein schwerer, schwarzer Schatten auf Niels Herz. Und das geschah besonders leicht am Sonntag, da er die Arbeit ruhen ließ. Es war, als ob zwischen dem mechanischen Spiel seiner Hände und dem bauenden der Phantasie ein geheimer Zusammenhang bestände. Als sei der verborgene Motor bei dem einen wie dem andern plötzlich in Ruhe gesetzt. Dann gab es nur ein Mittel: Niels mußte hinaus vor's Thor, wo es Acker und Wiesen und einen hügeligen Wald am Frühmorgen gab. Bievriel Platz war doch hier! O, so ungeheuer viel, daß man jedem Einwohner der Stadt sein hübsches Stückchen Erde zuteilen konnte.

Da blühte die Phantasie Niels' prächtig wieder auf, er geriet ins Heben und hielt seinem Freunde, dem lahmen Schneider Nidel, lange und wohlbedachte Vorträge.

„Und wo möchtest du wohnen?“ fragte der Schneider.

„Ich?“ sagte Niels und führte ihn auf einen Hügel am Flußufer. „Ich möchte mir am liebsten etwas Hügel wählen, wenn niemand etwas dagegen hat. Man säße so recht mitten im Lichte, hätte Sonne und Luft von allen Seiten. Und wie geschäftig läge der



„Vater!“

Von Josef Kollpold. (Aus „Herz im Ellen“.)

Um die Mitternacht, in dem Glanz der Sterne, als ich heimwärts ging zur späten Ruh,

da klang auf ein Ruf, den ich nie vergesse, da vernahm ich dich, dunkle Klage du.

„Vater! Vater!“ rief eine Kinderstimme, sties aus Traum und Schlaf und verklang.

Und im fernem Land und zur gleichen Stunde laufend, laufend Vater lagen starr im Sand.

Jeder nach seinem Geschmack.

Österreich.

Garten an diesem Abhang!
Ich glaube, hier würden
Aprikosen gedeihen, viel-
leicht sogar Mandeln. Un-
ten im Wasser ein Boot!
Und bei Sonnenuntergang
ließe ich mich langsam den
Fluß hinabtreiben, direkt
ins Abendrot hinein. . .

„Was du für Ideen hast,
Niels!“ Der Schneider
lächelte.

Niels ließ sich nicht fördern.
„Es ist soviel Dunkles um
uns und in uns, Niels.
Auch wohl Häßliches und
Schlechtes. Und das kann
nur die Sonne ausbrennen.
Das Licht macht uns besser.
Wessen Augen einmal die
Schönheit gesehen haben,
wenn auch nur im Traum,
kommt nicht mehr los da-
von. Geht sie immer
wieder.“

„Aber finden wir sie,
Niels? Träumen, ja, träu-
men dürfen wir davon.“

„Es wird schon einmal,
Niels, es wird. Wieviel
gibt die Menschheit für Je-
süßung aus! Nun denke, sie
betäme einmal den schönen
Wahn und würde ebensoviel
fürs Vaterland hin! Du und ich
und wir alle, die wir wie
Kellerwärmer leben, könnten
dann Menschen werden.“

„Ja, wenn. . .! Warte
auf die Weltvernunft, Niels,
aber laß dir die Zeit nicht
lang werden.“

„Sie kommt, die Weltvernunft, sie kommt
ganz gewiß, Niels!“

Zunächst kam etwas anderes.

Der Mangel, die Sorge. Der Mangel an
Arbeitsmaterial. Die Sorge ums nackte Leben.
Die Kabalpreise stiegen ins Ungeheure. Niels
meinte, das gehe nicht mit rechten Dingen zu,
und fragte seine Lieferanten, ob sie glauben-
er habe Millionäre zu Kunden.

Sie antworteten nicht und vergaßen gänz-
lich den weltfernen Zigarrenmacher Niels
Schuppe. Der verkaufte seinen kleinen Vorrat zu
den alten Preisen und hing bald einen
Zettel ins Schaufenster: Wegen Warenmangel
geschlossen.

Und dann — was dann mit Niels Schuppe
vorgegangen ist, läßt sich nur vermuten. Seine
Zur blieb verschlossen, und nur die anderen
Hausbewohner hörten und sahen ihn zuweilen
flüchtig. Bis es ihnen eines Tages auffiel,
daß es so sehr ruhig in Schuppes Behausung
sei und er sich überhaupt nicht mehr blicken
lasse.

Man wartete noch einige Tage und horchte.
Dann ließ man die Tür aufbrechen.

Niels Schuppe saß tot vor dem Küchentisch,
vor sich ein Blatt Papier mit dem Grundriß
eines Hauses. Die Blumen auf dem Fenster-
brett waren vertrocknet und hingen kraftlos
und welk in den Töpfen. Der Kanarienvogel



Wie sich Hein Kohrds den Frieden vorstellt.

Ob alte Reiche auch in
Erinnerung geben, — wir
wollen drob nicht flennen
und nicht greinen! — Was
sich erfüllen mußte, mag
geschehen. — Das Sam-
mer überläßt den Ewig-
flennen!

Den Starken aber grüßt
in lichter Stelle — Der stol-
zen Hoffnung goldne Mor-
genröte: — Daß an des
Dynastien stolze Stelle,
— o schönster Sieg, das
Blut der Väter trete!
Karl Ettlinger.

© ©

Glossen.

Ein Volk hat so lange
monarchisches Gefühl, als
die Monarchen Gefühl fürs
Volk haben.

Monarchien sind erblich.
Reise-Völker forrieren aber
zumeilen das Landesamts-
regier.

Man weist Monarchis-
mus und Patriotismus in
einen Topf und vergißt ganz,
daß es immer die besten
Patrioten waren, die nichts
von einer Monarchie wissen
wollten.

© ©

Der Stoßtrupp.

Was ungeheurer Mörser Krampf,
Was Schutt und Fels, vom Stahl zerrieben.
Wird in den mörderischen Krampf
Der Stoßtrupp in die Gräben stieben.
Aus fernem Friedens blaum Dampf
Ist mir ein aller Spruch geblieben:
»Mensch soll den Mensch als Bruder lieben.«

Der Mienen toller Ansturm keucht.
Die Stahlanwürfe krachend pfliffen.
Im Stollen, küßl und trüb und feucht,
Die Felsenwände ängstlich zittern.
Die Welt ein heulendes Geleucht
Von urgewaltigen Gemittern.

Und dann der vorgepeitschte Sprung.
Zertrüßter Land, die Mörser drohen.
Das andere: nur Erinnerung
Von Krampf und Blut, von Tod und Stöhnen.
Die Nacht, die Sterne. Schön und jung!
Die Erde voll von toten Schönen. . .

Was ungeheurer Mörser Krampf,
Was Schutt und Fels, vom Stahl zerrieben.
Hat sich in der Beschüße Krampf
Der Stoßtrupp ins Gesicht getroffen.
Der Frieden, Sonne! Goldner Dampf.
Mit klarer Schiff ein Spruch geblieben:
»Mensch soll den Mensch als Bruder lieben.«
Musskater Max Borsdel.

lag, ein graues, lebloses Klümpchen, im Bauer.
Der Arzt sagte, Niels Schuppe sei an Ent-
kräftung gestorben. Die Leute meinten, er sei
verunglückt.

Einige trauerten wirklich um ihn und ge-
leiteten den Toten hinaus zum Friedhof. Sie
legten frischgrüne und blumige Kränze neben
sein offenes Grab und hörten auf die Worte,
die Niels' Freund, der Schneider, zum Ab-
schied sprach; denn ein Parrer war nicht
benäht worden. Niels sagte:

„Dein Körper hat im Dunkel gelebt, Niels
Schuppe! Aber dein Geist hielt es da nicht
aus und schlüßete in das Reich des Lichtes.
Die Welt ist dir viel Sonne schuldig geblieben.
Dir und uns. Darum hast du für uns Alle
häuser gebaut, lichte, heitere Häuser, er
ist nicht deine Schuld, wenn wir nicht darin
wohnen können. Jetzt ruhest du ganz im Schatten.
Aber dein Haus, Niels Schuppe, dein Haus,
das du ganz allein bewohnen wolltest, das
hast du nun. . .“

© ©

Warum? — Darum!

Es fühlen so manche reichen Leute
sich vielfach recht unbehaglich heute;
Je reicher sie sind, das sieht man ein,
Um so schlechter mag ihr Gewissen sein.

Blick in die Zukunft.

Von Carl Ertinger.

Sa, es war zweierlei: Volk und Regierung,
 Und dieser Zwiespalt war des Lebens Drama!
 Und drängen, bringend nach der Neuvermessung
 Das Sausen, den der Wälder Echo wie schuf,
 Denn all die Bitternis, die wir mit Gröhlen
 Run tragen müssen, wie der Jern auch gärt,
 Und jenem Zwiespalt ist sie, ach, entfallen,
 Der durch die eigne Schuld so lang gewährt!
 Volk und Regierung waren Gegenpole.
 Wie schmächtig machte dies System bankrott!
 Hinweg die alten Kastenmonopole!
 Volk, glaube an dich selbst, so bist dir Gott!
 Und ob auch keine Siegfansaren dröhnen,
 Wie wir es uns erträumt hat Kriegsbeginn, —
 Ein freischickliches Deutschland unsern Söhnen
 Zu schaffen, dies ist unser Kriegsgeheim!

Mein Crem besitzig schnell alle Hautreinerkeit.
 — Prospekt mit reichlichen Freigabe. —
 A. Sproedt, Berlin N 3129, Usedomstr. 9.

Tätowierung
 entf. sicher in 10 bis 14 Tagen.
 Salomon's-Apotheke, Leipzig 17.

Ankunft nimmst bei Schwerhörigkeit
 Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsern taunelnden nat. vergrößert, höchstentn. gefügigt. Vertrieben. Reichen u. unheilbar. Freigabe. fragen. Werzt. empföht. Glanz. Kriemungen. große Sants Versand München 92 b.

Ganz neuerbesserte Hand-Näh-Ahle „Einzig“
 Jeder selb. eig. Satter u. Schuster. Die Ahle näh' Stieppische wie eine Nähmaschine. Man kann Schuhe, Gamaschen, Treibriemen, Felle, u. Wagendecken, Sättel, Sättel, Segel- u. Segeldecken selbst nähen. Näbische „Einzig“ ist die beste, welche bis heute in den Verkauf gelangte. Stück mit 3 verschied. Nadeln, Garn u. Gebrauchsanleitung Mk. 4,00, 2 Stk. Mk. 8,50, 4 Stk. nur Mk. 16. — vers. unter Nachn. Porto u. Verpak. frei
Versandhaus Georg Bohl
 Strassburg i. E., Sarggelderstrasse 81.

Briefpapier
 50 Briefbogen mit 50 Kuvert M. 2,50.

Postkarten
 Blumen-, Serien-, Landschaften usw. 60 Karten M. 3. —

Glückwunschkarten
 für Neujahr, Geburtstag, Namenstag, Verlobung usw. 100 Karten M. 2. —

Schmirgelpapier
 Uhren, Schmuck, unregelmässige Grössen, praktisch für Hand- u. Hausgebrauch, kostiglos blank zu machen, und für Handwerker, Maschinenarbeiter, 5 kg Postkarte M. 6. —
Paul Rupperts, Freudenstadt 168 Schwarzwald.

Eine gänzlich neue Sache!
 Deutsches Lied im Spielzeug! Hochfeine bunte Figuren, beweglich, zu jeder ein passendes Lied, nach dessen Melodie die Figuren zu bewegen sind. Jedes von 9 Figuren mit 1 oder 2 Liedern gratis. (Postschleichenkonto Berlin 39628) von N. 3,90 fangen. Nachn. 4,10. Unterseite extra 13 Pf. Groß illustrierte Liste über Leipzig, Geduld-, Cassinische, Thierweltspiele, Scherz- und Zauberkügel gratis u. blanko. A. Maas, Berlin 103, Margrafenstr. 64.

Sichtskarten billig!

100 Kriegs-Postkarten . . . M. 5. —
 100 Liebesarten-Postkarten „ 6. —
 100 patriot. Flagen-Postkarten „ 6. —
 50 edelst. Künstler-Postkarten „ 6. —
 100 Wald- u. Jagds-Postk. Verlag RÜDERT, Breslau 1, 149.

Wie werde ich Erfinder?

Das praktische Gebrauchs-, Erfinderschule“ behandelt Erfindungstechnik und ermöglicht es durch wertvolle Ratsschlüsse jedem, sich auf dem Gebiete des Gebrauchs erfolgreich zu betätigen. Preis 4 Mt. zu beziehen durch das **Vorlesungs-Kabinett, München 13, Rindfleisch 24.**

Haarfabrikation
 (gesetzl. geschützte Haare „Hoffers“) färbt graues oder rotes Haar echt blond, braun oder schwarz.
 Völlig unschädlich! Vahrelung brauchb. Diakroten Zus. pro Stück M. 3. — u. 6. —
Rud. Hoffers, Kosmetisch-Laboratorium Berlin 11, Koppenstr. 9.

Teilzahlung
 Uhren, Phonotriple, Musik-Instrumente, vaterländischer und anderer Schmuck, Bücher, Kataloge unentgeltlich oder postfrei liefern
Jonnas & Co., Berlin A. 663
 Belle-Alliance-Strasse 7-10.

Verlag von F. H. W. Dieck Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart

Wir empfehlen in zweiter Auflage:
Marxismus, Krieg und Internationalismus
 Kritische Studien über offene Probleme des wissenschaftlichen und des praktischen Sozialismus in und nach dem Weltkrieg
 Von Karl Renner
 XII und 384 Seiten Octav. 59. Band der Internationalen Bibliothek.
 Preis brosch. M. 4,50, geb. M. 6. — Für Porto 30 Mt., geb. 6 Mt.

Neues vom Büchermarkt
 Verlag von F. A. Brodhaus, Leipzig.
 D. S. Douben, Pier Jentur — zur dort' Antworten von gelern auf Fragen von deut. Mit tinschlüsseln von 2b, 2b, Heine. 208 S. Preis 3,00 Mt., geb. 5 Mt.

Ehefragen
 Aerztliche Behöhr. für Verlobte und Ehepartner. von Dr. med. K. Hutten.
 Aus dem Inhalt: Das Recht u. d. Pflicht z. Ehe. Das Heiratsverbot. Gattungsverh. u. Ehe. Liebe od. Vernunft. Heuchel. Flirten. Hygiene der Ehe. Das Recht u. d. Pflicht z. Kinder. Die Kindlosigkeit. Die Gefühlskrisis der Frau usw. — Anhang: Knabe od. Mädchen? M. Z. — Nachn. M. 2,25. Hausarzt-Verlag, Bin-Steglitz 1.

Verlangen Sie gratis unsere Liste über **Gummistümpfe**
 u. neue Gesundheitspflegeartikel. Josef Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 33, Oranienstr. 108.

Graue Haare
 erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne zu färben. Seit 12 Jahren glänzend bewährt. Näheres unentgeltlich.
Santitas, Fürtb. u. B., Flössastrasse 23.

Hunde an die Front!
 Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stürzendes Trommelfeuer die Wunden und verwundete Arme in die rüstigsten Reihen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Wunden abnahmen. Wundärztliche Wundlungen sind durch Hunde redigiert an die richtige Stelle gelangt.
 Einleitend der Hund der Wunden überflutet bekannt ist, gibt es noch immer Bestier, Kriegsbauarbeiter, Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu geben!
 Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Wirebolter-Zerrier, Stovveller, Jagdhunde, Seehunde, Rottweilertiere, Bernhardeiner Doggen und Streunungen aus diesen Rassen, die schnell gefasst, unerschrocken, stark und über 50 cm Schulterhöhe sein. Die Hunde werden von Hochlehrern in Hundeschulen abgerichtet und im Gebrauchslehre nach dem Kriegen an ihre Bestier ausgegeben. Sie erhalten die bester sorgfältige Pflege. Sie müssen vollständig zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Brönningen.
 also Bestier: gute Hunde in den Dienst bei Vaterland!
 Die Unternehmungen für Kriegshunde und Wundhunde sind an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Dahlem, Kurfürstenboom 102, Abteilung Kriegshunde, richten.
 Ein Rottweilertier Bayern beheimatete Hunde bei Inspektion der Nachrichtentruppen, München, Paulstrasse 16, für gleiche Zwecke melden.

Geben ihnen

eine Prämie nach Ihrer Wahl aus unserer illustrierten Prämienliste (einige Artikel unter Zuzahlung eines Mehrbetrages), wenn Sie uns
100 Ansichtspostkarten
 bei Ihren Bekannten verkaufen. Senden Sie uns Ihre Adresse und Sie erhalten sofort die Postkarten mit der Prämienliste in Kommission, **ohne Anzahlung und ohne Nachnahme.**
 Von dem Erlös schicken Sie uns M. 10,50 und bestimmen, welchen Gegenstand von uns 30 Prämien Sie wünschen. Personen unter 10 Jahren liefern wir nichts. Besteller muss Beruf angeben. Vogel & Co. erbeten Ihre Anerkennungs schreiben.
Vogt & Co., Heidelberg A 395

Postkarten-Allgemeiner Briefsteller

für den schriftlichen Verkehr in allen Lebenslagen u. für Privatbriefe für alle Familien, Kreise, Bittschreiben, Empfehlungsschreiben, Geschäftsbriefe, Dankschreiben, Kontrakte, Vollmachtungen, Verträge, Heiratsverträge, Reise- u. Besuchsbriefe, Briefe in u. v. 24 Seiten
 Preis M. 2,50, geb. M. 3,50
Carl Messer, Berlin W 30 87 b

100 feinste Karten	5. —
100 Künstler-Postkarten	5. —
100 Weihnachtskarten	5. —
100 Neujahrskarten	5. —
100 Postkarten, gemischt	4. —

Gegen Vorweisung od. Nachnahme.
 Carl Messer, Berlin W 30 87 b

